

Stefan Karner, Alexander Tschubarjan (Hrsg.): Österreich – Russland. Stationen gemeinsamer Geschichte, Graz u.a.: Leykam 2018, 288 S., ISBN: 978-3-7011-0410-9

Während die Beziehungen zur Sowjetunion nach dem Zweiten Weltkrieg in Österreich von einer breiteren Öffentlichkeit rezipiert werden, sind Kontakte zu Russland in anderen Epochen weit weniger präsent. Umso begrüßenswerter ist der breit angelegte Sammelband zu Stationen der gemeinsamen Geschichte Österreichs und Russlands, der darauf abzielt, die gegenseitige Wahrnehmung zu stärken. Diese Gegenseitigkeit wird nicht zuletzt dadurch gewährleistet, dass sämtliche Beiträge von österreichischen und russischen Autoren gemeinsam verfasst wurden und das Buch in deutscher und russischer Sprache erschienen ist. Laut Vorwort ist es als Lehrbehelf für Mittelschulen und Gymnasien beider Staaten konzipiert und an ein breiteres Publikum gerichtet. Dementsprechend wird im Folgenden der Schwerpunkt auf der Frage liegen, inwieweit das Buch diesem Anspruch gerecht wird. Wenngleich sich der Band vorwiegend an ein österreichisches Publikum richtet, stellt sich zudem die Frage, inwiefern er auch für ein breiteres deutschsprachiges Publikum von Interesse ist oder sein kann.

Der Band ist chronologisch aufgebaut und deckt in elf Kapiteln einen Zeitraum vom 15. Jahrhundert bis in die Gegenwart ab, wobei mit zunehmender Nähe zur Gegenwart die Zeiträume der einzelnen Kapitel kürzer und damit die Darstellungen dichter werden. Obwohl der Band so konzipiert ist, dass er auch kapitelweise gelesen werden kann, wurde offenbar besonderer Wert darauf gelegt, dass ein geschlossenes Bild ohne zeitliche Lücken geboten wird. Leichte Überschneidungen zwischen den Kapiteln gewährleisten, dass der Kontext nicht verloren geht, auch wenn das Buch nicht im Ganzen gelesen wird. Optisch ist der Band ansprechend und übersichtlich gestaltet mit Bildmaterial und eingeschobenen Textfeldern mit Erklärungen zu wichtigen Begriffen, Kurzbiografien bedeutender Persönlichkeiten, Darstellungen von persönlichen Schicksalen oder kurzen Quellentexten. Sie bieten interessante Ergänzungen zu den schriftlichen Ausführungen oder erleichtern den Zugang zum Thema. Inhalt und Ausgewogenheit dieser Materialien variieren jedoch von Kapitel zu Kapitel. Trotz der einheitlichen Konzeption setzen die einzelnen Beiträge unterschiedliche Schwerpunkte und unterscheiden sich im Stil und hinsichtlich der Zugänglichkeit für ein breiteres Publikum. Insgesamt stehen die bilateralen Beziehungen zwischen beiden Staaten im Mittelpunkt. Während sich jedoch einige Kapitel auf die diplomatischen Kontakte beschränken, stellen andere die österreichisch-russischen Beziehungen in einen breiteren Kontext.

Gerade der erste Abschnitt, welcher von den ersten diplomatischen Kontakten zwischen Wien und Moskau vom 15. Jahrhundert bis zum Ende des 18. Jahrhunderts reicht, beschränkt sich auf eine Darstellung der außenpolitischen Beziehungen. Die starke Fokussierung ist nachvollziehbar, da das Kapitel einen relativ langen Zeitraum in den Blick nimmt. Auf knapp 30 Seiten kann kaum ein vollständiger Überblick über 400 Jahre Geschichte zweier Staaten erwartet werden. In Hinblick auf die Ausrichtung auf ein breites Publikum erscheint diese Beschränkung jedoch problematisch. Der Text setzt – ebenso wie einige andere Beiträge – mitunter zu viel Wissen über die Geschichte beider Staaten voraus, um einer breiteren Leserschaft leicht zugänglich zu sein. Auch die ergänzenden Materialien können hier nur teilweise Abhilfe schaffen, zumal sie sehr ungleichmäßig verteilt sind. Während Erläuterungen zum Heiligen Römischen Reich und zu den habsburgischen Be-

sitzungen (inkl. Karte) einige wichtige Aspekte der österreichischen Geschichte erhellen, fehlen entsprechende Erklärungen zur Entwicklung des Russländischen Reichs völlig. Dies fällt umso mehr ins Gewicht, als gerade für die Frühe Neuzeit beim Zielpublikum nur geringe Kenntnisse zur Geschichte des jeweils anderen Staates zu erwarten sind. Die durchaus interessanten Details zu den außenpolitischen Kontakten ergeben ohne den Hintergrund der innenpolitischen Verhältnisse ein unvollständiges Bild. Wichtige Reformen oder innere Konflikte werden nur angedeutet. Der Text nennt zahlreiche Kriege und Friedensverträge, oft ohne Angaben zu den jeweiligen Konfliktparteien. Gewiss handelt es sich dabei um Daten, die man leicht nachschlagen kann – kurze Erläuterungen dazu würden jedoch das Lesen erleichtern. Das gleiche gilt für Begriffe wie die „Zeit der Wirren“, deren Kenntnis bei mit der russischen Geschichte wenig vertrauten Lesern nicht ohne weiteres vorausgesetzt werden kann.

Die beiden nachfolgenden Abschnitte stehen ebenfalls im Zeichen der Außenpolitik, sind jedoch etwas leichter zugänglich. In dem zweiten Kapitel, welches die Rolle beider Staaten in den Napoleonischen Kriegen und ihre gegen revolutionäre Bewegungen gerichtete Politik nach dem Wiener Kongress beschreibt, erleichtert etwa eine Zeittafel den Überblick. Der Artikel zu den wachsenden politischen Spannungen zwischen der Habsburgermonarchie und Russland in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg bezieht schließlich auch innenpolitische Faktoren ein und fasst die Grundsätze der Außenpolitik jener Zeit gut nachvollziehbar zusammen.

Breiter angelegt ist das Kapitel zum Ersten Weltkrieg. Es bietet nicht nur eine konzise Darstellung der politischen und militärischen Entwicklungen in Österreich-Ungarn und Russland, angefangen mit dem Weg in den Krieg bis zum Zerfall beider Monarchien und der neuerlichen Gewalteskalation bei der Etablierung von Nachfolgestaaten. Es spricht auch weitere wesentliche Aspekte wie die Besonderheiten der Ostfront, die „Totalisierung“ des Krieges, die Lage der Zivilbevölkerung, Kriegsgefangenschaft und Besatzungsregime an. Positiv hervorzuheben ist zudem der Überblick über Erinnerungspolitik und historische Aufarbeitung der „Front im Osten“. Auch die folgenden zwei Kapitel bieten mehr als die eher unspektakulären Titel vermuten ließen. So spricht etwa das Kapitel „Die österreichisch-sowjetischen Beziehungen 1918–1938“ neben politischen und wirtschaftlichen Beziehungen weitere interessante Themen an, wie wechselseitige Wahrnehmungen oder die Emigration von Österreichern in die Sowjetunion. Das Kapitel zu den Jahren 1939–1945 weicht von dem außenpolitischen Schwerpunkt des Buches insofern ab, als dass Österreich nach dem „Anschluss“ an das nationalsozialistische Deutschland keine eigenständige politische oder diplomatische Vertretung besaß und somit auch keine bilateralen Beziehungen bestanden. Der Artikel geht daher überwiegend auf andere wesentliche Berührungspunkte zwischen Russen und Österreichern in diesen Jahren ein, etwa auf Österreicher als Angehörige der deutschen Wehrmacht und NS-Täter, auf Opfer des NS-Regimes und sowjetische Zwangsarbeiter in Österreich, aber auch auf österreichische Kriegsgefangene in der Sowjetunion und Opfer des stalinistischen Terrors.

Bei der Darstellung der sowjetisch-österreichischen Beziehungen nach 1945 ist die Kapitelgliederung, anders als bei den vorhergehenden Abschnitten, nicht rein chronologisch aufgebaut, sondern berücksichtigt auch thematische Schwerpunkte. So widmen sich zwei unterschiedliche Artikel dem Zeitraum vom Kriegsende bis zum österreichischen Staatsvertrag 1955. Der erste Artikel, zur Roten Armee in Österreich, beschreibt neben der Etablierung

der Besatzungszonen der Alliierten in Österreich die Reparations- und Wirtschaftspolitik in der sowjetischen Zone sowie den Besatzungsalltag – sowohl für die österreichische Bevölkerung als auch für die in Österreich stationierten sowjetischen Soldaten. Der Artikel behandelt Spionageaktivitäten und Verhaftungen österreichischer Zivilisten durch die sowjetische Verwaltung, aber auch sowjetische Kulturpolitik und Propaganda. Der zweite Artikel nimmt hingegen außenpolitische Aspekte wie die sowjetischen Ziele in Bezug auf Österreich und den Abschluss des Staatsvertrags in den Blick. Ein weiteres Kapitel behandelt den Zeitraum nach 1955 und die Rolle Österreichs in der politischen Konstellation des Kalten Krieges. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf den mit der Neutralität Österreichs verbundenen Hoffnungen und Befürchtungen der sowjetischen Politik sowie auf der Entwicklung bzw. Abschwächung des Neutralitätskonzepts von Chruščev bis Gorbačev. Ferner betont der Artikel das Selbstverständnis Österreichs als „Brückenbauer“ zwischen Ost und West und verweist auf seine Rolle als Transitland und Sitz internationaler Organisationen. Während sich einige andere Kapitel stark auf bilaterale Kontakte konzentrieren, wird hier dem internationalen Kontext breiter Raum eingeräumt. Auch die ergänzenden Textfelder beziehen sich überwiegend auf wichtige Ereignisse des Kalten Krieges wie etwa den Ungarn-Aufstand 1956 oder den „Prager Frühling“. Aus dem Rahmen der chronologischen Überblicksdarstellungen fällt schließlich ein interessanter Artikel, der sich einem weniger bekannten Thema widmet – nämlich der jüdischen Emigration aus der Sowjetunion – und hier auf die Rolle Österreichs als wichtiges Transitland sowie auf die sehr begrenzte Rolle als Aufnahmeland verweist. Der Text nimmt auch auf Unterschiede zur jüdisch-sowjetischen Migration nach Deutschland Bezug.

Demgegenüber fällt das letzte Kapitel „Russland und Österreich von 1991 bis zur Gegenwart“ stark ab. Der Text beschreibt die bilateralen Kontakte auf politischer, wirtschaftlicher und kultureller Ebene, ergeht sich dabei jedoch vorwiegend in Lob auf die gute Zusammenarbeit und ermüdenden namentlichen Aufzählungen der involvierten Politiker und Akteure.

Angesichts der Heterogenität der Artikel fällt eine Gesamtbeurteilung des Buches schwer. Inwieweit es sich als Lehrbehelf eignet, hängt nicht zuletzt von den jeweiligen Interessen ab. Während einige Kapitel einen guten Überblick geben und sich als Einstieg in das jeweilige Thema eignen, setzen andere bereits einige Kenntnisse der österreichischen und russischen Geschichte voraus und bieten eher ergänzende Materialien. Manche sind wohl auch zu spezifisch auf die österreichisch-russischen Beziehungen zugeschnitten, um für ein breiteres deutschsprachiges Publikum von Interesse zu sein. Auf breiteres Interesse dürften jene Texte stoßen, welche die Rolle beider Staaten im europäischen und internationalen Kontext zeigen. Bei Themen wie der sowjetischen Besatzung oder dem Kalten Krieg könnten sich zudem interessante Vergleiche zwischen Österreich und Deutschland ergeben. Derartige Vergleiche werden allerdings in den meisten Kapiteln nicht ausgeführt. In jedem Fall ermöglicht der Aufbau des Buches, je nach Interesse, des Buches einzelne Kapitel herauszunehmen und für den Unterricht aufzubereiten.

Elisabeth Haid, Wien/Budapest